

tung der Juden bis hin zur ‚Aktion Reinhardt‘, mit der zwischen Frühjahr und Sommer 1942 die planmäßige Ermordung begann. Er zeichnet einen psychologischen Prozeß nach, in dessen Verlauf es zur psychotischen Gewöhnung der Täter und Gaffer an die mörderischen Szenen kam. „Ganz normale Männer“ (Christopher Browning) verurteilten den Mord zwar mitunter als wirtschaftlich kontraproduktiv und für das Ansehen des deutschen Volkes abträglich, akzeptierten ihn aber letztlich doch als Teil der Herrschaft gegenüber den ‚Fremdvölkischen‘, des eigenen beruflichen, sozialen und materiellen Aufstiegs und der territorialen Expansion des Reiches. Es ist ein bitteres Kapitel westdeutscher Nachkriegsgeschichte, daß bis in die 1960er Jahre Massenmörder aus dem Generalgouvernement in Kameradschaftsverbänden ungestraft von der „guten alten Zeit“ schwärmten.

M.s. erhellende Aussagen zur deutschen Zivilverwaltung werfen weitere Fragen auf, denen der Vf. jedoch nicht im einzelnen nachgeht. Weder die deutsche Polenpolitik wird näher thematisiert noch die Verstrickung von Polen und Ukrainern in den Judenmord. Die Stellung der Juden in der polnischen Gesellschaft zu Kriegsbeginn bleibt undeutlich. Pauschalaussagen über die Haltung „des Heeres“ und „der Wehrmacht“ werden quellenmäßig unzureichend belegt. Kritisch seien auch die teils schwerfällige Formulierung des Textes sowie zahlreiche Wiederholungen angemerkt. Insgesamt ist dem Vf. jedoch ein wichtiges Buch gelungen, das eine Forschungslücke schließt und erneut beweist, wie unverzichtbar regional begrenzte Studien für das Verständnis des Holocausts sind.

Potsdam

Bernhard Chiari

Przesiedlenie ludności polskiej z Kresów Wschodnich do Polski 1944–1947. [Die Umsiedlung der polnischen Bevölkerung aus den Ostgebieten Polens 1944–1947.] Ausgew., bearb. und redig. von Stanisław Ciesielski. Wydawnictwo NERITON. Warszawa 1999.

Die Westverschiebung Polens bedeutete für die östlichen Wojewodschaften der Polnischen Republik eine gewaltige demographische Umwälzung. Die Auflösung der jahrhundertealten ethnischen Gemengelage zwang Millionen von Polen dazu, innerhalb von Wochen ihre Heimat aufzugeben und sich auf die Wanderung in ein Land aufzumachen, das ihnen weitgehend unbekannt war. Litauer, Weißrussen und Ukrainer hatten ihrerseits Polen zu verlassen. Die Umsiedlung der Bevölkerung aus den Ostgebieten zählt zu jenen Themen, die wohl als Gegenstand historischen Interesses in Polen präsent waren, deren solide quellentechnische Aufarbeitung bisher aber nicht zu leisten war. Die vorliegende Quellensammlung ist ein gelungener und verdienstvoller Schritt in diese Richtung. Die 213 chronologisch geordneten Dokumente (185 im Wortlaut, 28 als Quellenverweise) umfassen den Zeitraum vom Herbst 1944 bis Ende 1947; einen Schwerpunkt bildet die Korrespondenz zwischen dem Staatlichen Repatriierungsamt und seinen Außenstellen, die die konkreten Schwierigkeiten vor Ort sowohl bei der Aussiedlung als auch der Wiederansiedlung in den zentralen und westlichen Landesteilen zum Inhalt hat.

Dabei herrschte auf sowjetischer Seite das Interesse vor, schnell und gründlich die Aussiedlung der polnischen Eliten aus den Städten zu betreiben, andererseits aber die dringend benötigte bäuerliche Arbeitskraft so lange wie möglich im Land zu halten. Die Auseinandersetzungen um Registrierungsfristen, Ausreiseberechtigungen, Eigentumsansprüche und Schikanen des Alltags dominierten die Erfahrungen der Betroffenen. Die Situation – das ist ohne Zweifel ein Manko in der Arbeit St. Ciesielskis – wird dabei selten aus einer anderen als der polnischen Perspektive beschrieben. Dabei wäre hier eine Erweiterung gewiß lohnend, verweisen doch die wenigen Dokumente litauischer,

weißrussischer und ukrainischer Herkunft vielfach darauf, daß der sowjetische Apparat keineswegs in allen Fällen die Vorgänge vor Ort souverän unter Kontrolle hatte.

Den zweiten Schwerpunkt bildet die Ansiedlung der Menschen in einigen Regionen Zentral- und Westpolens. Hier gerieten die Umsiedler in die Auseinandersetzungen zwischen der im Entstehen begriffenen polnischen zivilen und der sowjetischen militärischen Verwaltung. Nicht minder stießen die fremden Landsleute insbesondere in Großpolen auf eine Abwehrhaltung der eingesessenen Bevölkerung, die ihrerseits Anspruch auf den zur Neuverteilung anstehenden Boden erhob und sich vehement gegen die vielfach abschätzig betrachteten Umsiedler verwahrte.

Auch hier greift C. fast ausschließlich auf Quellen polnischer Provenienz zurück; die parallele Heranziehung von Aussagen betroffener Deutscher etwa hätte weitere wertvolle Einblicke gewähren können. Den Rahmen der Quellenedition, die der Hrsg. als Sammlung repräsentativer Beispiele ohne Anspruch auf Vollständigkeit konzipiert hat, hätte dieses Vorgehen gewiß nicht gesprengt.

Wie nahe das von der Dokumentenauswahl gezeichnete Bild dem Alltag der Jahre 1944–1947 kommt, läßt sich kaum aufzeigen. Klar, daß in der Regel vor allem das Beklagenswerte, die Unzufriedenheit und der Wunsch nach Änderung Niederschlag in den amtlichen Aufzeichnungen gefunden haben; der „Normalfall“ hätte in diesem Zusammenhang letztlich aber doch kaum anderes bedeutet als das Übereinstimmen von Planung und Realisierung eines ungeheuerlichen Vorhabens.

So bleibt C.s Quellenauswahl ein Werk, dessen großes Verdienst darin besteht, dort zu versachlichen, wo es leicht gewesen wäre, Emotionen zu wecken. Im engeren Sinne ausgewogen ist es nicht, doch dies zu stark herauszustreichen hieße, von einem Baustein zu verlangen, ein fertiges Bauwerk sein zu müssen. Wer sich künftig dem Thema von Flucht, Vertreibung und Umsiedlung in Mittel- und Osteuropa widmen wird, kann mit dieser Edition auf eine solide Vorarbeit zurückgreifen.

Göttingen

Werner Benecke

Die Vertreibung der Juden aus Polen 1968. Antisemitismus und politisches Kalkül. Hrsg. von Beate Kosmala. (Dokumente – Texte – Materialien, Bd. 34.) Metropol Verlag. Berlin 2000. 191 S. (DM 36,–.)

Der „März '68“ steht in der polnischen Historiographie und Publizistik als Kürzel für innenpolitische Ereignisse von entscheidender Bedeutung und langfristiger Wirkung. Der sowjetische Einmarsch in die ČSSR und die Studentenunruhen in Westeuropa mit allen Implikationen haben seinerzeit eine gebührende Wahrnehmung des Geschehens in Polen, das zur „größten antisemitischen Verfolgungsaktion seit Ende des Dritten Reiches und nach den Kampagnen Stalins“ (S. 7) wurde, verhindert.

Der vorliegende Sammelband bietet nun die Beiträge einer Konferenz vom Juni 1998, die das Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin veranstaltete. Auch in Polen kam es 1968 an zahlreichen Universitäten und Hochschulen zu Demonstrationen von Studenten und Intellektuellen, die demokratische Reformen forderten. Diese Forderungen wurden jedoch von der erfolgreichen Gruppierung im Machtkampf der herrschenden kommunistischen Oligarchie in einer „antizionistischen“, sprich antisemitischen Kampagne für eigene Ziele instrumentalisiert, in deren Verlauf die letzte große Emigrationswelle überlebender Juden Polen praktisch zu einem „Land ohne Juden“ machte. Die Reformansprüche der intellektuellen Elite wurden mit einem erfolgreichen Ablenkungsmanöver auf Kosten der letzten polnischen Juden für weitere 20 Jahre unterdrückt.

Die Beiträge dieses Sammelbandes können in Themenkomplexe aufgeteilt werden: Ursprünge und Instrumentalisierungen des Nachkriegsantisemitismus in Osteuropa